



Liessen sich von den Bildern beeindrucken: Der Balzner Gemeindevorsteher Arthur Brunhart, Eva Frommelt-Mengou Tata, Florin Frick und Markus Burgmaier (von links). Bild sdb

Der Hochsensible

Gestern Abend fand im Alten Pfarrhof in Balzers die Vernissage der Ausstellung «Ferdinand Nigg – Bilder zur Weihnacht» statt. Zu sehen sind Bilder aus Niggs letzter Schaffensphase, die im Verborgenen stattfand.

Balzers. – Drei Jahrzehnte lang arbeitete der 1865 in Vaduz geborene Ferdinand Nigg als Maler und Professor in Deutschland, aber die letzten Lebensjahre verbrachte er in Abgeschiedenheit in Vaduz. Hier sei sein persönlichstes Werk entstanden, sagte Florin Frick, Vorsitzender der «Professor Ferdinand Nigg Stiftung». Nachdem Nigg den Schrecken der Kriegs- und Nachkriegsjahre des Ersten Weltkriegs miterlebt habe, sei der Rückzug für einen hochsensiblen Menschen wie ihn wahrscheinlich die einzige Möglichkeit gewesen, mit dieser Erfahrung fertigzuwerden. Seine Bilder seien wie ein Tagebuch, in das man seine persönlichsten Eindrücke schreibe. «Ferdinand

Nigg hat in seinen Bildern emotionale Urformen hinterlassen», sagte Florin Frick, «Urformen, die unsere Gefühle wachrufen, unser Einfühlungsvermögen in andere Menschen, hat selbst mit einem Einfühlungsvermögen gemalt, das es dem Betrachter erlaubt, eins zu werden mit dem Werk.»

Film zeigt Lebensstationen

In der Ausstellung sind einige Werke zu sehen, die letztmals vor 30 Jahren gezeigt wurden, auch damals im Alten Pfarrhof. Vorsteher Arthur Brunhart sagte, Niggs Bilder sollten mit dieser Ausstellung auch der Jugend zugänglich gemacht werden. Der Alte Pfarrhof, der als Kulturzentrum dient, ermögliche es, Werke der vergangenen Jahre, Jahrzehnte und Jahrhunderte zu zeigen und festzustellen, wie sie heute wirken.

Neben den Bildern ist in der Ausstellung ein sechsminütiger Film von Sebastian Frommelt zu sehen, entstanden in diesem Jahr. Der Film informiert über die Lebensstationen

Ferdinand Niggs und versucht, einen Einblick in die innere Lebenswelt des Künstlers zu geben.

Nigg gibt sein Innerstes preis

Evi Kliemand ist eine Kennerin von Niggs Werk und fasste dieses in mehreren Publikationen ins gedruckte Wort. In der Broschüre «Ferdinand Nigg und sein Advent» aus dem Jahr 1978, die im Alten Pfarrhof aufliegt, schreibt sie: «Auf dem Weg zu Ferdinand Niggs Bildern mag uns eine Unentschlossenheit überkommen. Ein Zögern. Eine Hemmung: soviel biblische Themen, immer wieder diese biblischen Themen. Hatte dieser Künstler keine eigene Bilderwelt?» Sie habe sich aber die Aufgabe gestellt, auf die ausserordentliche Verdichtungsweise und das Spannungsfeld seiner Bilder aufmerksam zu machen, und sie zieht den Schluss: «Wenn wir diese bildnerischen Aspekte von ihm annehmen wollen, wird er uns davon überzeugen, dass er uns sein Aller-Eigenstes gab.» (hn)